

von
Uwe Hoering

Der Autor ist freiberuflicher Publizist, betreibt den Weblog www.globe-spotting.de und ist Mitglied im Vorstand der Stiftung Asienhaus.

Der G20-Gipfel in Hamburg werde nicht zu einer gerechteren Ausgestaltung der Globalisierung führen, darin waren sich (von links nach rechts) Oliver Pye (Uni Bonn), Christiane Kühnrich (attac), Uwe Hoering und Nora Sausmikat (Stiftung Asienhaus) sowie Jürgen Maier (Forum Umwelt & Entwicklung) beim Abschlusspanel einig.
Foto: Stefanie Aznan

NEUES AUS DEM ASIENHAUS

Der 5. Asientag: Bewegung & Widerstand. Zivilgesellschaft in Bedrängnis, 29. April 2017 in Köln, Alte Feuerwache

Schwerpunktthema des 5. Asientages, der wie der vergangene im Jahr 2016 unter dem Motto ›Im Windschatten des Wachstums‹ stand, waren die umkämpften Handlungsspielräume für Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen in Asien. Mit massiven Investitionen und umfassenden Handels- und Investitionsabkommen, die die Dominanz global operierender Konzerne verstärken, und politisch autoritären oder gar repressiven Regimen hält die politische Entwicklung hin zu mehr demokratischen und rechtsstaatlichen Standards nicht Schritt – im Gegenteil: der Druck auf UmweltschützerInnen, MenschenrechtsverteidigerInnen, Gewerkschaften und soziale Bewegungen nimmt zu, Rechte von Minderheiten oder Opposition werden eingeschränkt.

In ihrer Eröffnungsrede ging Elisabeth Bially, *MISEREOR*, unter anderem auf die Erklärungsansätze für den zunehmenden Druck auf die Zivilgesellschaften ein. Regierungen – insbesondere auch in Schwellenländern – setzen auf den Vorrang der wirtschaftlichen Entwicklung, um globale Anschlussfähigkeit zu

erreichen oder zu festigen, wobei Proteste stören, selbst wenn sie sich im legalen Rahmen halten und lediglich die Einhaltung nationaler Gesetze fordern. Dazu kommen eine zunehmende Intoleranz gegenüber Andersgläubigen, anders Lebenden und anders Denkenden sowie der verbreitete Wunsch nach einer harten, durchgreifenden Hand, die Ordnung schafft und Orientierungen gibt. Allgemeingültige Strategien dagegen, so Bially, gebe es nicht, sondern nur eine Vielzahl von Ansätzen, die sich jeweils am einzelnen Fall orientieren müssten – und die Notwendigkeit, dass Organisationen in Asien und in Europa verstärkt gemeinsam nach Antworten zu suchen.

Anschauliche Beispiele dafür, dass die ›Schatten des Wachstums‹, die in der Broschüre zum Asientag 2016 ausführlich behandelt werden, weiterhin Menschen und Umwelt bedrohen fanden sich auch an diesem Asientag: Trotz massiver Bedenken werden die Planungen und Erkundungen für den Tiefseebergbau in Ozeanien massiv vorangetrieben – die *EU-Kommission* hat gerade in einem aktuellen Bericht bestätigt, dass der Tiefseebergbau ein Schwerpunkt ihrer ›Blauen Wachstumsstrategie‹ ist. Und im wirtschaftlich boomenden Kambodscha, wo unter anderem Zwangsräumungen und Umsiedlungen zugunsten von InvestorInnen immer weiter gehen, greift die Regierung zunehmend mit eiserner Hand durch – während die westlichen GeberInnen weitgehend tatenlos zuschauen.

Aber es gibt auch anhaltenden und kreativen Widerstand: Auf den Philippinen gibt es Hoffnungen auf einen Friedensprozess – auch wenn diese, wie sich beim Asientag zeigte – nicht von allen

BeobachterInnen geteilt werden. In einer Ausstellung wurde veranschaulicht, wie der Cartoonist Zunar, der selbst einem Reiseverbot unterliegt, in Malaysia für Meinungsfreiheit kämpft – mehrere TeilnehmerInnen erklärten sich spontan dazu bereit, in anderen Orten Ausstellungsflächen zu finden und so dazu beizutragen, dass Zunar trotz seiner Ausreisesperre seine Cartoons auch außerhalb Malaysias zeigen kann (vgl. Blum, S. 31).

Der Film *Rupa* zeigte, wie Frauen in Indien auf kreative Weise ihr Selbstbewusstsein zurück gewinnen, das Kunstprojekt *Airatati*, wie Flüchtlingskinder in Nord-Myanmar mit einfachen Mitteln ihre Geschichten erzählen und damit ein Stück weit verarbeiten können. Im Kendeng-Karstgebiet in Zentraljava, Indonesien, wo u. a. ein Tochterunternehmen von *HeidelbergCement* eine Fabrik bauen will, wird der Widerstand wesentlich von einer indigenen Ökogemeinschaft, den Samin, organisiert – und durch den Film *SAMIN vs. SEMEN* auch in Deutschland bekannt gemacht (vgl. Keller/Kunz, S. 35).

Im Abschlusspanel wurden Erwartungen und Kritik bezüglich des bevorstehenden G20-Gipfels in Hamburg Anfang Juli 2017 diskutiert. Weitgehend bestand Einigkeit darin, dass durch die Erweiterung um wichtige Schwellenländer, viele davon aus Asien, gegenüber der Gruppe westlicher Industrieländer plus Russland (G7 bzw. G8) keine gerechtere oder nachhaltigere Globalisierungsstrategie zu erwarten ist. Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen sind daher gehalten, die Kritik an falschen Versprechungen und die Umsetzung grundlegender Alternativen weiter voranzutreiben.

